

Kolloquium – 20 Jahre LSG Plänterwald

Exposé des Vortrags **Die Flora innerstädtischer Wälder in Treptow-Köpenick – Plänterwald, Wuhlheide & Co.**

Referent: Justus Meißner, Stiftung Naturschutz Berlin

Der Bezirk Treptow-Köpenick hat für den Berliner Florenschutz eine herausragende Bedeutung. Er ist der Bezirk, in dem bisher die höchste Anzahl an Florenschutzzielarten nachgewiesen wurde: 150 Zielarten von 1990 bis Ende 2015 (Spandau steht mit 84 Zielarten an zweiter Stelle). Einzelne Arten sind aktuell nur noch in Treptow-Köpenick zu finden.

Insbesondere die Köpenicker Wälder haben dabei eine sehr hohe Bedeutung. Neben den ausgedehnten Wäldern am Stadtrand mit ihren Moor- und Dünengebieten weisen die innerstädtischen Wälder zwischen Alt-Treptow und Köpenick eine bemerkenswerte Artenvielfalt auf. Sie liegen im Berlin-Warschauer-Urstromtal, das von eiszeitlich abgelagerten Talsanden geprägt wird.

Die heutigen innerstädtischen Wälder Plänterwald, Königsheide, Wuhlheide und Köllnische Heide gehören zu den letzten Resten des einstmals großen, zusammenhängenden Waldgebiets, das sich vom Schlesischen Tor über Treptow entlang der Spree bis zur Dahme bei Köpenick erstreckte. Bis Ende des 18. Jh. handelte es sich um sehr lichte Wälder mit Birken-Eichenwäldern, Bruchwäldern, Wiesen und Fennen, die durch Holzgewinnung, Waldweide und Streunutzung geprägt wurden. In der zweiten Hälfte des 19. Jh. und in der ersten Hälfte des 20. Jh. wurde das Waldgebiet durch die städtische und industrielle Entwicklung zerstückelt sowie durch Grundwasserabsenkung und weitere Siedlungseinflüsse stark verändert.

Während die verbliebenen Wälder Königsheide, Wuhlheide und Köllnische Heide durchgehend Wald waren, war das Gebiet des Plänterwalds in der Mitte des 19. Jahrhunderts waldfrei und wurde als Acker genutzt (vgl. Topographische Karte von 1871). 1876 begann die Wiederaufforstung zur Entwicklung eines Laubwaldes.

Entwicklungsgeschichte, Standortverhältnisse und Nutzungsintensität spielen eine Rolle bei der floristischen Artenausstattung der innerstädtischen Wälder. So weist der Plänterwald mit 259 Pflanzenarten (Jansik 2001) die geringste Artenzahl der vier Wälder auf, gefolgt von der Köllnischen Heide mit 300-350 Arten (Machatzki 2008, geschätzt). Deutlich artenreicher sind Königsheide mit 401 (Machatzki & Meißner 1996) und Wuhlheide mit 528 Arten (Klemm 1997).

Auch die Anteile an seltenen bzw. gefährdeten Pflanzenarten unterscheiden sich in den vier Wäldern deutlich. Nach den Roten Listen wurden im Plänterwald 7 (Jansik 2001), in der Köllnischen Heide 18 (Halfmann 2005), in der Königsheide 27 (Machatzki & Meißner 1996) und in der Wuhlheide 77 Rote-Liste Arten (Klemm 1997) nachgewiesen.

Bezüglich des Vorkommens von Florenschutzzielarten mit hoher oder sehr hoher Schutzpriorität gibt es ähnliche Unterschiede:

- Plänterwald (einschließlich Spreepark): 2 Zielarten (Gemeine Grasnelke, Zwergwasserlinse; Hinweis: das Gelbe Windröschen gilt seit 2018 nicht mehr als Zielart mit hoher Schutzpriorität),
- Köllnische Heide: 3 Zielarten (Gemeine Grasnelke, Französische Segge, Waldmeister [verwildert]),
- Königsheide: 10 Zielarten (u.a. Gemeine Grasnelke, Sibirische Schwertlilie, Wundklee, Kleines Mädesüß, inzw. verschollen: Weißes Fingerkraut, Nordstedts Löwenzahn),
- Wuhlheide: 29 Zielarten (u.a. Gemeine Grasnelke, Weißes Fingerkraut, Sibirische Schwertlilie, Niedrige Schwarzwurzel, Färber-Scharte, Wundklee, Kleines Mädesüß).

Insbesondere die Wuhlheide hat für den floristischen Artenschutz eine überregionale Bedeutung, da hier der im Norddeutschen Flachland vom Aussterben bedrohte Fingerkraut-Eichenwald noch in relativ guter Ausprägung vorhanden ist. Dessen Erhaltung und Entwicklung als Lebensraum der Zielarten hat höchste Priorität.

Im Plänterwald steht die Entwicklung eines strukturreichen, standortgerechten Laubwaldes mit heimischen Gehölzarten im Vordergrund. Für die Artenvielfalt hat die Pflege und Entwicklung von artenreichen Krautsäumen und Lichtungen mit heimischen Arten eine hohe Bedeutung. Dabei stellt die Eindämmung von expansiven Neophyten (z.B. Schneebeere, Seltsamer Lauch) eine große Herausforderung dar.